

Conradt, Gerd

## Ünäjis: "Love Parade und Edelweiß". Eine Deutsche Schule in Sibirien

*ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik* 20 (1997) 4, S. 27-30



Quellenangabe/ Reference:

Conradt, Gerd: Ünäjis: "Love Parade und Edelweiß". Eine Deutsche Schule in Sibirien - In: ZEP : Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20 (1997) 4, S. 27-30 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-63404 - DOI: 10.25656/01:6340

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-63404>

<https://doi.org/10.25656/01:6340>

in Kooperation mit / in cooperation with:

# ZEP

Zeitschrift für internationale Bildungsforschung  
und Entwicklungspädagogik

"Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V."

<http://www.uni-bamberg.de/allgpaed/zep-zeitschrift-fuer-internationale-bildungsforschung-und-entwicklungspaedagogik/profil>

### Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.  
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.  
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### Kontakt / Contact:

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

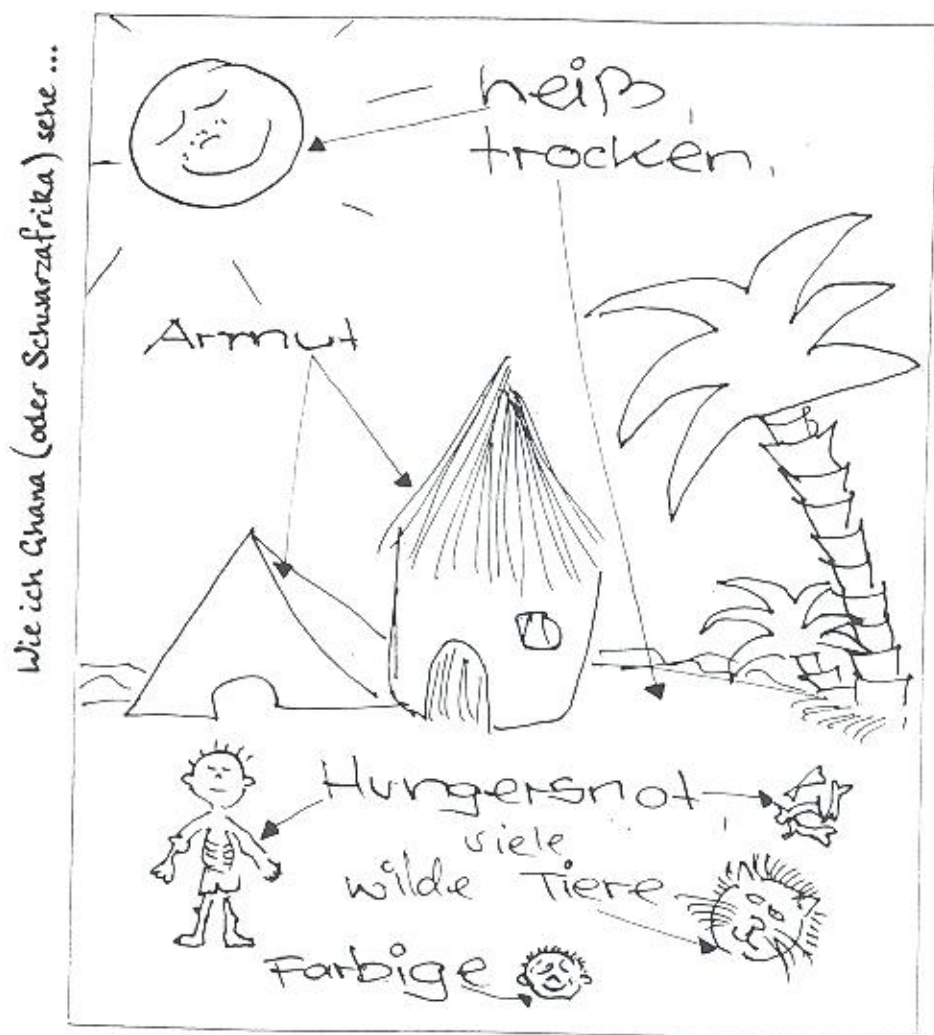
Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Digitalisiert

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft

# Fremdheit



## Aus dem Inhalt:

- Fremdheitserfahrung in der sozialen Arbeit und Pädagogik
- Globale Zusammenhänge aus der Sicht von Jugendlichen
- Jugendliche und „Dritte Welt“
- Interkulturelles Lernen, Migration und soziale Wahrnehmung

# Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik

20. Jahrgang      Dezember      **4**      1997      ISSN 0175-0488D

- |                      |           |                                                                                                       |
|----------------------|-----------|-------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Cornelia Giebeler    | <b>2</b>  | Fremdheitserfahrung als methodisches Verfahren der Kulturanalyse in der sozialen Arbeit und Pädagogik |
|                      | <b>8</b>  | Die Schweiz, die Entwicklungsländer und globale Zusammenhänge aus der Sicht von Jugendlichen          |
| Wulf Schmidt-Wulffen | <b>10</b> | Jugendliche und „Dritte Welt“: Bewußtsein, Wissen und Interessen                                      |
| Renate Nestvogel     | <b>15</b> | Interkulturelles Lernen, Migration und soziale Wahrnehmung                                            |
| José P. Castiano     | <b>21</b> | Bitte, denkt und handelt nicht ethnisch!                                                              |
| Gerd Conradt         | <b>27</b> | Ünäjis: „Love Parade und Edelweiß“                                                                    |
| Zeppelin             | <b>31</b> | Banaue Dreams                                                                                         |
|                      | <b>32</b> | Leserbrief                                                                                            |
|                      | <b>33</b> | Rezensionen                                                                                           |
| Sammelrezension      | <b>39</b> | Kinderpornographie und Kinderprostitution                                                             |
|                      | <b>42</b> | Kurzrezensionen                                                                                       |
|                      | <b>46</b> | Unterrichtsmaterialien                                                                                |
|                      | <b>49</b> | Informationen                                                                                         |

**Impressum:** ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik 20.Jg 1997 Heft 4. **Herausgeber:** Gesellschaft für interkulturelle Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik e.V. **Schriftleitung:** Alfred K. Tremel **Redaktionsanschrift:** 21521 Dassendorf, Pappelallee 19, Tel. 04104/3313. **Redaktions-Geschäftsführung:** Dr. Annette Scheunpflug, Tel. 040/6541-2565 **Technische Redaktion:** Dr. Arno Schöppe, Tel.: 040/6541-2921. **Ständige Mitarbeiter:** Prof. Dr. Hans Bühler, Weingarten; Prof.Dr. Asit Datta, Hannover; Prof.Dr. Hans Gängler, Leipzig; Pfr. Georg-Friedrich Pfäfflin, Stuttgart; Dr. Ulrich Klemm, Ulm; Prof. Dr. Renate Nestvogel, Essen; Prof.Dr. Gottfried Orth, Karlsruhe; Dr. Annette Scheunpflug, Hamburg; Dr. Klaus Seitz, Nellingen; Barbara Toepper, Marburg; Prof.Dr. Alfred K. Tremel, Hamburg. **Kolumnen:** Christian Graf-Zumsteg (Schweiz); Barbara Toepper (ZEPpelin), Dr.Klaus Seitz (Bildungspolitische(r) Kommentar). **Technische Bearbeitung/EDV:** Sigrid Görgens. **Verantwortlich i.S.d.P.:** Der geschäftsführende Herausgeber. **Abbildungen:** ( Falls nicht bezeichnet ) Privatfotos oder Illustrationen der Autoren. **Titelbild:** © Wulf Schmidt-Wulffen. Diese Publikation ist gefördert vom Ausschuß für Entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik, Stuttgart. Das Heft ist auf umweltfreundlichem chlorfreiem Papier gedruckt.

Anmerkung: Generische Maskulina und Feminina werden im Text, falls von den Autoren nicht anders vermerkt, dem Sprachgebrauch im Deutschen entsprechend, geschlechtsneutral verwendet.

#### Erscheinungsweise und Bezugsbedingungen:

erscheint vierteljährlich; Jahresabonnement DM 36,- Einzelheft DM 9,50; alle Preise verstehen sich zuzüglich Versandkosten; Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder direkt vom Verlag. Abbestellungen spätestens acht Wochen vor Ablauf des Jahres.

**Verlag:** Verlag für Interkulturelle Kommunikation (IKO), Postfach 90 04 21, 60444 Frankfurt/ Main, Tel.: 069/784808; ISSN 1434-4688

**Olga aus dem Eis**

Olga, 16 Jahre, ist Jakutin. Sie lebt am Nordpolarmeer in der Republik Sacha (J). Ihre Muttersprache ist Jakutisch. Als Vatersprache lernt sie Russisch, denn ihr Land gehört zur Russischen Föderation. Als erste Fremdsprache lernt sie in der Schule Deutsch. Jährlich werden in Sacha (J) in verschiedenen Schulfächern Leistungswettbewerbe durchgeführt, die „Olympiaden“ genannt werden. Die Sieger im Fach Deutsch gewinnen eine vom Staat bezahlte Reise in das Sommerferienlager „Ünäjis - Deutsche Schule Sacha“. Ünäjis bedeutet „Pflänzchen“ und ist auch der Name für das Nationale Förderprogramm der Republik für die Jugend. In diesem Lager nehmen sie an der Endausscheidung der Olympiade teil. Als Hauptpreise gewinnen fünf Teilnehmer einen vierwöchigen Sprachaufenthalt in Deutschland am Internationalen Sprachenzentrum in Berlin. Die Begeisterung der 36 Mädchen und vier Jungen für Deutschland ist groß. Vorsitzende der Jury bei der Endausscheidung ist Petrova Swetlana, Leiterin der Sprachabteilung an der Universität in der Hauptstadt Jakutsk. Eine Testaufgabe lautet: „Sie bereiten sich auf eine Reise nach Deutschland vor“. In freier Rede erzählt Lera, was sie über Deutschland gelernt hat. Zum Abschluß trägt sie Heinrich Heines Gedicht über die Loreley vor.

**Ein Mammutbaby**

Wasja hat die Aufgabe „Beschreiben sie einem Freund in Deutschland ihre Heimat“. Bei einem Vergleich der größten Flüsse der beiden Länder, wirkt der Rhein winzig. Die Lena, der größte Fluß im Land, hat eine Länge von 4.300 km und die durchschnittliche Breite beträgt 25 km, die Mündung ist sogar 200 km breit. Das entspricht ungefähr der Entfernung vom Nordkap bis nach Gibraltar. Wenn die Kinder von ihrem Land erzählen, dann steht an erster Stelle das Wetter, extremes kontinentales Klima mit Temperaturunterschieden von 100°. Sieben Monate Winter bei -50 °C bis -70 °C und drei Monate Sommer mit +30 °C. In den Wintermonaten ist es fast immer dunkel, und im Sommer geht die Sonne nie unter. Sie erzählen von den Rentieren im Norden und von den Pelztieren in den großen Wäldern der Taiga. Auch ihre Väter gehen noch wie die Vorfahren auf die Jagd. Zobel, Hermelin, Fuchs und nicht selten der Bär sind begehrte Pelze, und besonders das Fleisch vom Elch ist sehr beliebt. Die Bodenschätze, Gold, Diamanten und Steinkohle, sind in einem Land, wo der Boden im Sommer nur bis 1,5 Meter tief

Gerd Conradt

## Ünäjis: „Love Parade und Edelweiß“

### Eine Deutsche Schule in Sibirien



auftaut, besonders schwierig abzubauen. „Permafrost-Zone“ heißt ihr Land in der Sprache der Geologen. Alle Neubauten in Sacha (J) stehen auf Betonsockeln, die mit speziellen Maschinen in den Boden gerammt werden. Diese „Ewige Gefrorenis“ sorgte 1977 für eine Sensation und rückte ihr Land in das Licht der Weltöffentlichkeit, Baggerarbeiter hatten in nur drei Meter Tiefe ein vollständig erhaltenes Mammutbaby entdeckt. Zum Schluß muß noch gesagt werden, daß die Republik Sacha (J) fast zehnmal größer ist als Deutschland, aber nur 1,3 Millionen Menschen leben dort.

**Hejo und Bruder Jakob**

Die „Deutsche Schule Sacha“ gibt es seit 4 Jahren in der bezaubernd schönen Landschaft des Bezirkes Amga, einer kleinen Stadt 180 km südlich von der Hauptstadt Jakutsk. Für Olga Kytschkina, Abteilungsleiterin für Fremdsprachen am Lehrerfortbildungsinstitut der Republik, ist diese Schule die geeignete Begegnungsstätte für an der deutschen Sprache interessierten Schüler und Lehrer aus Sacha und Gäste aus Deutschland.

In diesem Jahr bekam ich eines Tages vom Bildungsministerium der Republik Sacha (J) per Fax die Anfrage, ob ich an der „Deutschen Schule Sacha“ als Lehrer für „Alltagsdeutsch“ tätig sein möchte. Ich kenne zwei jakutische Künstler, die Sängerin Stepanida Borisova und den Maultrommelspieler Spiridon Shishigin, diese hatten meinen Namen weitergegeben.

Eines Morgens, Anfang Juli, stand ich dann, - als nicht ausgebildeter Lehrer, aber erfahren im Umgang mit Jugendlichen durch langjährige Medienarbeit - in einem jakutischen Klassenzimmer und breitet all das aus, was ich für die Jugendlichen und auch für neugierige Lehrer mitgebracht hatte: Tageszeitungen, Zeitschriften und Postkarten mit lusti-



gen Collagen und Aufschriften: Schwarzes Bild - Berlin bei Nacht. Ein Hit wurde das Plakat, die T-Shirts und die Bierdeckel von der Berliner Ausländerbeauftragten: „Was ist Deutsch?“. Im Unterricht und an Abenden zeigte ich Videomitschnitte deutscher Fernsehprogramme: ARD Kinderkanal und VIVA. Am 12. Juni sahen wir, um „mit dabei zu sein“ die B1-Sendung von der „Love Parade“ 1996. Ich lernte mit ih-

zeug gebracht. Der Permafrostboden gibt kein Wasser ab, auch ist es nicht möglich, Brunnen in den Boden zu bohren.

Neben dem Gelände steht ein zweistöckiges Haus im Rohbau auf den jakutischen Betonstelzen. „Es ist für die Lehrer gedacht“, sagt Fjodor Nikonorowitsch der Direktor der Schule. Er ist Lehrer in Amga und setzt sich auch sehr für die Sommerschule ein, obwohl er kein Deutsch spricht. Die

Schule hat große Bedeutung für den Ort. Auch hier ist man besonders stolz auf die Gäste aus Deutschland. So wie er besorgt auf den Rohbau des Lehrerhauses blickt, ist er auch enttäuscht, daß in diesem Jahr nur ein Gast aus Deutschland gekommen ist während in den letzten beiden Jahren Lehrer und Schüler aus Darmstadt die Sommerschule besuchten. Es bestand eine Partnerschaft mit dem Darmstädter Lichtenberg Gymnasium, einer Schule an der Russisch als Fremdsprache unterrichtet wird. Der Direktor fürchtet um den Fortbestand dieser einzigartigen Begegnungsstätte.

Englisch ist jetzt Fremdsprache Nr. 1. Die USA und Kanada sind die nächsten Nachbarn in der westlichen



Das Kinderensemble aus der Stadt Agma © G.Conradt

nen Lieder, meine Spezialität sind Kanons: „Bruder Jacob“, „Hejo! Spann den Wagen an“, „C, A, F, F, E ...“ Auch

setzte ich meine „Poesie-Videos“, die ich mit Berliner Kindern gemacht habe, ein und lernte mit ihnen einige der verfilmten Gedichte, z.B. „Leiter“ von Jürgen Spohn. „Am, Am Ende, Am Ende von, Am Ende von der, Am Ende von der Leiter, da geht es nicht mehr weiter.“ Mit meiner Videokamera nahm ich die Jugendlichen und ihre Aktivitäten auf und zeigte einiges davon am Abend oder immer dann, wenn Zeit war. Schwimmen hatte an den meist heißen Tagen Vorrang.

### Blauer Enzian und Korea

Das Lager besteht aus zwei großen, für Rußland typischen Blockhäusern mit 3 Schlafräumen, in denen Doppelstockbetten stehen, dem Eßraum, der bei Regen, wenn die Freilichtbühne nicht benutzt werden kann zum Freizeitraum wird. Man wusch sich unter freiem Himmel, und in den Duschkabinen gab es nur von der Sonne erwärmtes Wasser. Umgeben sind die Häuser von wilden Wiesen, auf denen Edelweiß und Enzian so häufig blühen wie bei uns Gänseblümchen und Margeriten. Das Trinkwasser wurde von einem Spezialfahr-

zeug, sogar Koreanisch ist vielfach gefragt. Kein Wunder, zwischen Sacha (J) und Korea gibt es enge wirtschaftliche Beziehungen, und die koreanische Regierung unterstützt den Sprachunterricht, nicht uneigennützig.

### Erst die Arbeit, dann das Spiel

Klara, 60 Jahre, ist Russin. Sie saß meistens rechts neben mir am Lehrertisch. Neben ihr Aljoscha, ein Junglehrer aus Jakutien, der weil er in der Hauptstadt noch keine Wohnung hat, in der Schule schläft. Mit am Tisch saß auch die Lagerärztin und die Lehrerin Maria aus dem fernen sibirischen Land Tuwa. Ich spreche weder Russisch noch Jakutisch, und wenn ich den Kindern ausführlicher von meiner Arbeit und meinem Leben in Deutschland erzählte, halfen mir Klara und Aljoscha als Übersetzer. Den Kindern fehlt es an Sprachpraxis, um größere Zusammenhänge verstehen zu können.

Klara war als Deutschlehrerin zum zweitenmal im Sommerlager. Sie wurde in Amga, der nahegelegenen Kreisstadt, geboren. Ihre Urgroßeltern waren Russen, die nach Jakutien, in das „Gefängnis ohne Riegel“, verbannt worden waren. Durch die Initiative der Verbannten wurde ihr Heimatbezirk zu einem der erfolgreichsten Weizen- und Gemüseanbaubetriebe der Sowjetunion. Ihr Vater war begeisterter



Kommunist und Vertreter des Bezirks im Obersten Sowjet. Auf einer Versammlung in Moskau lernte er Clara Zetkin aus Deutschland kennen, und Klara vermutet, daß sowohl ihre Liebe zur deutschen Sprache als auch ihr Name mit dieser Begegnung ihres Vaters zusammenhängen. Der Vater kam aus dem Krieg nicht zurück. Im Ortsmuseum hängt ein Bild von ihm, wie auch von allen anderen Helden des Großen Vaterländischen Krieges.

Ihr Klassenzimmer ist mit großen Spruchbändern geschmückt: „Wer eine Fremdsprache nicht kennt, weiß nichts von seiner eigenen“ (Goethe), „Wissen ist Macht“, „Gesagt - getan“, „Erst die Arbeit, dann das Spiel“, „Meine Arbeit ist mein Leben“, sagt Klara. Seit 35 Jahren unterrichtet sie in Lensk, eine Stadt im Süden der Republik, wie fast alle älteren Städte an der Lena gelegen. „Das Klima ist viel milder, im Winter haben wir nur 40° unter Null. Lensk liegt inmitten der Taiga, große Wälder umgeben unsere Stadt. Heute herrscht Unordnung, und keiner will mehr Verantwortung übernehmen. Früher war das Leben besser. Mit meiner Tochter“, fährt sie fort, „bin ich in allen Ecken der Sowjetunion gereist, das kann ich mir heute nicht mehr leisten. Ich bin verdiente Lehrerin Rußlands, darum bekomme ich etwas mehr Lohn als die anderen Lehrer, das sind 1.200.000 Rubel im Monat (400,- DM). Ein einfacher Flug nach Moskau kostet zum Beispiel zwei Monatsgehälter. Alles ist teuer, Butter, Zucker, Fleisch, die Kleidung, Miete und Elektrizität. Früher hatte ich deutsche Zeitungen abonniert, das geht heute nicht mehr. In das Lager komme ich, weil Amga meine Heimat ist. Ich wollte die Orte meiner Kindheit sehen. Hauptziel ist es aber, mit den Gästen aus Deutschland zu sprechen und mit den begabten Kindern, die die deutsche Sprache lernen zu arbeiten.“

### Ein Mädchen weint

Ich frage sie, ob es für sie als Russin problematisch war, in einem Land zu leben, in dem eine andere Sprache gesprochen wird. „Nein, Jakuten und Russen haben sich immer vertragen.“ Die Jakuten selbst sind einst von Dschingis Khan und seinen Nachfolgern aus ihrer angestammten Heimat am Baikalsee vertreiben worden. Die jakutische Sprache hat ihre Wurzeln im Türkischen, es ist eine Turksprache, die mit der russischen Sprache keine Ähnlichkeit hat. Als die Sommerschule zu Ende ging, beobachtete ich, daß ein Mädchen allein am Tisch saß und weinte. Ihre Lagerfreundin, eine Russin, war schon vor-

zeitig abgereist. Klara erklärte mir, daß das weinende Mädchen auch Russin ist und Jakutisch nicht verstehe. Die jakutischen Mädchen in ihrem Zimmer sprachen aber in ihrer Gegenwart nur ihre eigene Sprache. Zuvor hatte es einen Konflikt gegeben. Das russische Mädchen hatte Zimmerdienst und den Boden nicht gewischt. Als Einzelkind - ihr Vater ist Arzt - mußte sie so etwas zu Hause nicht machen. Daraufhin schnitten die anderen sie.

Sacha (J) gehört zur Russischen Föderation, die von Moskau aus regiert wird, das erste Staatsfernsehen mit dem attraktivsten Programm kommt aus Moskau, natürlich in Russisch. Moskau bestimmt die wirtschaftlichen und politischen Spielregeln. Sacha (J) hat aufgrund des extremen Klimas immer Sonderregelungen gehabt, für Steuern, Arbeitszeiten, Urlaub und Rentenalter. Moskau will das Land jetzt den anderen Republiken gleichstellen. In der jakutischen Bevölkerung gibt es kritische Stimmen dagegen.

### Im dunklen Raum

An einem Nachmittag werden Gäste erwartet: 12 Jungen mit Lehrer, von einem Gymnasium aus Jakutsk, kommen zu Besuch. Sie machen Ferien in einem Zeltlager am Fluß. Die Mädchen bereiten für den Abend eine Frisuren- und Modenschau vor. Luba erscheint in einem Kleid aus Zeitungspapier, Anja mit Haaren zu Hörnern toupiert und eingewik-



kelt in bunte Handtücher, Ulja tritt als poppig angezogenes Schulmädchen an, mit großen Schleifen im Haar, Lera mit zartem Blumenschmuck im kunstvoll geflochtenen Knoten trägt elegantes Schwarz, Rosas Gesicht verschwindet hinter ihren langen Haaren, die wie ein kreisrunder Vorhang über

Die Deutsche Schule Sacha (J)  
© G. Conradt



ein Drahtgestell herabfallen, darunter ein Sack als Kleid. Olga - aus dem Eis - gewinnt den 1. Preis für ihr Kostüm: Geldmünzen sind wie jakutische Ornamente auf schwarz-glänzenden Stoff genäht. Dazu ein Hut, aus dessen Spitze Silberstreifen wie Federn ranken. Klaras Klassenzimmer wird am Abend zur heißen Disko, im dunklen Raum gibt es keine nationalen Grenzen: Techno und Rave umspannen die Welt.

selber ißt und trinkt, speist und trinkt man die Tiere, die Erde, das Wasser und das Feuer mit Fleisch, Brot und „Kumys“, dem Nationalgetränk aus gegorener Stutenmilch. Die Kinder aus dem Sommerlager tragen Trachten, singen und tanzen in jakutischer Tradition. Auf dem Programm stehen auch sportliche Wettkämpfe, Stocküberziehen und verschiedene Sprünge.

Olga gehört in ihrem Heimatort zum Kulturensemble. An 5 Tagen der Woche geht sie jeden Nachmittag zum Unterricht. Auf dem Fest spielt sie „Chomus“, in Deutschland als Maultrommel bekannt, und singt „Khalykhan“, ein dem Jodeln ähnlicher Gesang. Für ihren Auftritt bekommt sie reichlich Applaus.

### *Ein Sack voller Schätze*

Am Ende der Reise werde ich von der Bildungsministerin Mikhailova Evgenia Isaevna zu einem Gespräch eingeladen. Sie war vor einigen Tagen zu Verhandlungen mit einer Bau-firma in Berlin gewesen, die in Sacha (J) Schulen bauen will. „Für die Förderung von Sprachunterricht in den Schulen gibt es zwei Gründe. Aus wirtschaftlichen hat sich unsere Regierung entschieden, den englischen Sprachunterricht verstärkt zu unterstützen. Ich befürworte aus kultureller Sicht, daß Deutsch als Unterrichtsfach weiterhin an den Schulen angeboten wird. Dieses Angebot muß durch die Entwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen unserer Länder gesichert werden.“

Bei ihrem Besuch in Berlin stellte sie fest, daß ihr Land Sacha (J), wenig bekannt ist. Sie wünscht sich in Deutschland eine entsprechende Erweiterung im deutschen Erdkunde Unterricht.

Zum Abschied erzählte sie mir eine kleine Geschichte: „Bei vielen Völkern der Erde wird von dem Gott erzählt, der mit einem Sack voller Schätze über die Länder flog und dabei einige seiner Kostbarkeiten ausstreute. Über Jakutien jedoch verlor er den ganzen Sack, und seine wertvollen Schätze verteilten sich über das ganze Land. Und warum verlor er den Sack? Nun, er flog im Winter, und da wurden ihm die Hände zu kalt.“



Olga Slepzowa (16), im selbstentworfenen Kostüm für eine Modenschau in der Deutschen Schule Sacha © G.Conradt

Das Ferienlager liegt am Fluß Amma, einem Nebenfluß der Lena. Die Amma ist klar, kalt und fließt schnell,

sie ist einige Kilometer breit. Am Ufer feiert das Lager zusammen mit Freunden aus der Umgebung das Fest „Ysyach“. Ursprünglich ein Fest zu Ehren des Schutzgeistes der Viehzüchter ist es heute Staatsfeiertag, an dem die nationalen Kulturen gepflegt und vorgeführt werden. Die Lehrer singen Lieder vor oder sprechen feierliche Worte. Bevor man

Gerd Conradt, geboren 1941 in Schwiebus, Mark Brandenburg. Aufgewachsen in Thüringen, lebt seit 1955 in Berlin. Lehre als Fotograf und Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 1973-1980 Lehrer für praktische und theoretische Videoarbeit an verschiedenen Hochschulen, seit 1982 freiberuflich tätig als Autor, Regisseur und Produzent. Ein Schwerpunkt sind Video-Filme für das Schulfernsehen und das Goethe-Institut (Poesie-Video, Videobriefe, Porträts).